

Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Das Wirtshaus

1

Sei des Hauses schmucke Wirtin,
Richte wirtlich alles ein!

5 Deinem Gatten wird sein Haus dann
Auch das liebste Wirtshaus sein.

2

10 Gott der Herr ließ Reben wachsen,
Daß man kelt're süßen Wein;
Und der Wein, den man gekeltert,
Der muß doch getrunken sein.

15 Unterm kalten Sternenhimmel
Kann dies nimmermehr geschehn,
Folglich will es Gottes Ordnung,
Daß wir in das Wirtshaus gehn.

20 3

Wenn das Trinken gilt für Beten
Und die Schenke als Kapelle,
Sitzt der Männerchor im Himmel
25 Einstens vorn an bester Stelle.

Doch da schwerlich so gezählt wird
In dem schönen Jenseitslande,
Schmuggeln uns die Frauenengel
30 Ein vielleicht als Konterbande.

4

Horatius, Anakreon,
35 Uralte Dichter, priesen schon

Die Liebe und den Wein.

Und Liebesrausch und Weinesglut
Sind nimmer echt und nimmer gut,

Verglühen sie allein.

40

Die Liebe ist ein Wunderbaum,
Die Last der Blüten trägt er kaum

Und all den goldnen Schein;

Doch steht er gar in heißem Land
45 Und muß von treu besorgter Hand

Gar oft begossen sein.

Auf jedem Wirtshausschilde sitzt
Der Liebesgott, sein Pfeil, er blitzt

50 Aus jeder Flasche Wein.

Drum zürnt uns nicht und seid nicht wild,
Es lockt ja doch nur euer Bild

Den Blick ins Glas hinein.

(195 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/breviehe/chap001.html>